



---

# Interessantes

---

## AUS DEM ABEGG HUUS

---

Liebe Bewohner\*innen,  
liebe Leser\*innen,  
Der Sommer neigt sich dem  
Ende entgegen. Die Tage  
werden schon merklich kürzer  
und auch die Luft hat sich  
spätsommerlich-herbstlich  
verändert. Gerne blicken wir in  
dieser Ausgabe noch einmal  
zurück auf die Sommerzeit und alles was wir zusammen erleben  
durften. Wir wagen es sogar, einen Blick noch viel weiter  
zurückzuwerfen; in eine Zeit, wo in Rüschlikon das Restaurant Sternen  
der Ausgangspunkt vieler interessanter Geschichten war. Ausserdem  
finden Sie auch in dieser Ausgabe viele spannende Informationen zum  
Leben im und um's Abegg Huus.



Viel Spass beim Lesen  
Die Redaktion

---



### Inhalt

Rückblick auf die Sommerzeit  
Geschichten aus dem Leben  
Abegg Huus Rätsel  
Wissenswertes



---

# Horwort

---

KATHRIN BOSSHARD  
GESCHÄFTSLEITERIN ABEGG HUUS

---

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

kaum zu glauben, wie schnell der Sommer vergangen ist. Gerade erst noch haben wir die warmen Tage, das Lachen im Garten und die Sonne auf der Haut genossen und jetzt steht schon der Herbst vor der Tür. Die Blätter färben sich bunt, die Luft wird frischer, und die Abende werden ruhiger und gemütlicher.

Auch wenn der Sommer nun vorbei ist, freue ich mich sehr auf die Zeit, die der Herbst mit sich bringt. Es sind oft die ruhigen Stunden, die uns Kraft geben. Die Zeit für schöne Gespräche, Erinnerungen oder auch für einen Spaziergang durch die bunten Blätter, wenn das Wetter es erlaubt.

Ich weiss, dass die Tage manchmal ganz unterschiedlich sein können mal leicht und voller Energie, mal etwas schwerer und ruhiger. Aber gerade in diesen unterschiedlichen Momenten sind es oft die kleinen Dinge, die uns Freude schenken: ein freundliches Wort, ein Lächeln oder einfach ein Moment der Stille, der uns gut tut.





---

# Vorwort

---

KATHRIN BOSSHARD  
GESCHÄFTSLEITERIN ABEGG HUUS

---

Ein Satz von Arthur Schopenhauer begleitet mich in dieser Jahreszeit besonders:

„Jeder Tag ist ein kleines Leben.“

Dieser Gedanke erinnert uns daran, wie wertvoll jeder einzelne Tag ist egal, wie alt wir sind. Jeder Tag bringt neue Chancen und Möglichkeiten, auch wenn sie manchmal ganz klein sind. Ein Lachen, ein gutes Gespräch oder ein schönes Lied können unseren Tag besonders machen. Wir müssen uns einfach darin üben, dass wir es sehen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie viele solcher kleinen Leben erleben dürfen. Tage, die voller Wärme, Freude und auch ein bisschen Leichtigkeit sind. Möge dieses Heft Sie in den kommenden Wochen begleiten, Sie zum Schmunzeln bringen, zum Nachdenken anregen oder einfach zum Geniessen einladen.

Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen diese Zeit zu erleben mit all ihren Farben, Stimmungen und Momenten, die das Leben lebenswert machen.

Herzliche Grüsse  
Kathrin Bosshard



---

# Rückblick Jubiläumsfest 2025

---

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

---

Das grosse 50-Jahr Jubiläum des Abegg Huus ist Geschichte. Drei Bewohnende blicken darauf zurück:



Schon am Freitag waren viele Menschen unterwegs und hörten die Reden der Gemeinderäte. Alle Tische und Bänke im hinteren Teil des Gartens blieben leer, weil genau verfolgt wurde was direkt beim Haus passierte.

Am nächsten Tag wurden die Tische und Bänke auf der Strasse vor dem Abegg Huus aufgestellt. Das war sehr beliebt. Claudio di Bartolo, der Musiker, verstand es die Leute zu unterhalten und die Menschen mitzureissen. Doch ich persönlich habe immer noch am liebsten Musik mit dem Schwyzerörgeli.

Es hatte sogar eine Kuh, welche man melken konnte. Ob sie wirklich gemolken wurde, weiss ich nicht. Die Küche hingegen war wieder voll beschäftigt, alle die Leckerbissen mussten schliesslich zubereitet werden. Nicht vergessen wurde Jakob Abegg. Man liess ihn hochleben. Und auch nicht vergessen möchte ich Nadja Fossati, Kathrin Bosshard und alle anderen, die verantwortlich waren für das 50 Jahr Jubiläum. Danke. Ich begegnete Kathrin Bosshard, sie strahlte über das ganze Gesicht. So erfreut war sie über den Erfolg des Festes.

Otto Binggeli



# Rückblick Jubiläumsfest 2025

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

Es war Samstag, der 21. Juni 2025 und das Abegg Huus feierte einen grossartigen Mann, namens Jakob Abegg.



Schon frühmorgens beobachtete ich vom Balkon aus ein reges Hin und Her unseres Abegg Huus Teams auf unserem Eingangs- und Vorplatz, mit Holzplanken, Kisten, Tischen, Stühlen u.s.w. ein richtiges Wirrwarr! Umso mehr staunte ich, einige Zeit später, wie sich das Ganze in einen echten Festplatz verwandelte! Ich beobachtete wie ein Kinderkarussell und eine lebensgrosse Kuh zum Wettmelken aufgestellt wurden. Ein echter Hingucker war auch der 50m lange Tisch, mitten auf der Strasse. Ich sah, wie Vorbeilaufende plötzlich inne hielten und staunten. Bald schon lag auch der Duft des Bauernbrunches in der Luft und die ersten hungrigen Bewohnenden setzten sich an den feierlich gedeckten Tisch. Begrüsst wurden sie von unserem freundlichen Bistro Team mit einem "Güppli". Als ich zusammen mit meiner Tochter später





---

# Rückblick Jubiläumsfest 2025

---

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

---

auch an einem schattigen Plätzchen am Jubiläumstisch Platz nahm, waren wir fast überfordert vom vielfältigen Angebot mit unzähligen Köstlichkeiten. Später gab es auch noch feines vom Grill... . Schlaraffenland pur! Auch musikalische Begleitung kam dazu und in echter Feststimmung begann das Tanzen und Singen - trotz der Hitze. Glücklich und gesättigt musste ich mich zurückziehen, verfolgte aber ein bisschen später das fröhliche Feiern vom Balkon aus. Auch wenn ich nicht immer mittendrin sein kann, macht es mir grosse Freude, Mitmenschen, die sich amüsieren und Freude haben zu beobachten. An das ganze Abegg Huus Team, herzlichen Dank. Der Tag wird mir in schöner Erinnerung bleiben. Im Gedenken auch ein herzliches Danke an unseren Menschenfreund Jakob Abegg.

Ruth Owino





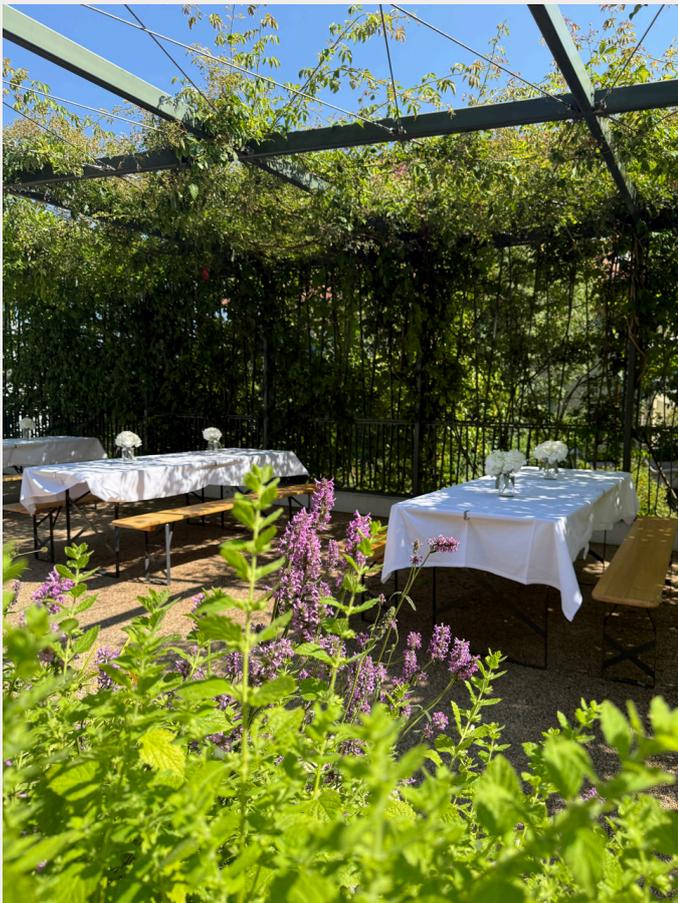
---

# Rückblick Jubiläumsfest 2025

---

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

---



Natürlich müssen 50 Jahre grossartig gefeiert werden. Ein einziger Tag reicht dazu nicht! Am Freitagabend waren Hausbewohner und -bewohnerinnen, der Stiftungsrat und das ganze Dorf zu einem reichhaltigen Apero eingeladen. Nach Schätzungen der Angestellten waren etwa 220 Gäste da. Blauer Himmel, Sonne, warm – eine richtige Feststimmung. Vom Stiftungsrat hörten wir kurze Ansprachen, immer umrahmt von Musik. Da waren ein Pianist und ein Flötist, wunderschöne Musik, sehr gekonnt gespielt. Es war zu spüren, wie wohl sich alle Gäste fühlten. Apérogetränke wurden serviert, ein wundervolles Apérobuffet wurde aufgebaut und schon bald war es belagert. Das reinste Wohlbehagen!

Und schon war es Samstagmorgen. Auf der alten Landstrasse war ein 50 Meter langer Tisch aufgebaut und über dem Ganzen ein Schattendach. Nur schon dieser Anblick war umwerfend. Nach kurzer



---

# Rückblick Jubiläumsfest 2025

---

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

---

Zeit waren alle Plätze besetzt mit aufgestellten, fröhlichen Menschen. Der Bure-Brunch wurde serviert. Lauter kleine schön dekorierte Plättli mit Fleisch und Käse, dazu knuspriges Brot. Und immer wenn die Gäste dachten, schade, jetzt hat es nichts mehr, wurden neue Plättli serviert mit Rösti, Cipolata, Käse, Tomaten und Salzgurken. Paradiesisch! Irgendwann waren alle satt, bereits gab es kleine Lücken am Tisch. Aber, es ging weiter.... Am Nachmittag wurde der Grill in Betrieb genommen und wer später kam, hatte die Gelegenheit, sich eine Wurst oder ein Stück Fleisch zu holen.



Auch für Unterhaltung war gesorgt. Da gab es ein reizendes, kleines Karussell und eine Kuh, bei der man sein Melktalent testen konnte. (Nein, es war natürlich keine lebendige Kuh, sie sah nur so aus und hatte ein Euter mit 4 Zitzen.) Später kam der Sänger Claudio di Bartolo und brachte das Publikum zu Begeisterungstürmen. Langsam ging die Uhr gegen 17.00 Uhr und damit das Fest dem Ende entgegen.



# Rückblick Jubiläumsfest 2025

TEXTE  
RUTH OWINO, OTTO BINGGELI, HELEN MERZ

Es gab noch einen Reigentanz der Angestellten und dann war noch einmal harte Arbeit angesagt. Alles musste weggeräumt und versorgt werden. Nach getaner Arbeit sassen die fleissigen, unermüdlichen Angestellten im Garten und stillten ihren Durst.

Es war ein wunderbares Fest! Allen, die dazu beigetragen haben, dem Stiftungsrat, Herr und Frau Bosshard, allen die so "gekrampft" haben, ein jubelndes "Danke herzlich!"

Helen Merz





---

# Geschichten aus dem Leben

---

STEPHANIE EGGIMANN

---

## Kanada – Ein Abenteuer mit unerwartetem Ausgang



Im Winter 2009/2010 arbeitete ich in meiner zweiten Saison als Kinderskilehrerin. Parallel dazu absolvierte ich eine Ausbildung zur Wellnessmasseurin, die ich im September 2009 begonnen hatte. Schon früh überlegte ich, wie ich meine neue Ausbildung später beruflich umsetzen könnte, und suchte online nach Möglichkeiten.

Dabei stiess ich auf ein Inserat von Globe Trotter: Ein Schweizer suchte für sein geplantes Wellness-Resort in Williston Lake, BC (Kanada), eine passende Fachkraft. Ich nahm Kontakt zur Lodge auf – das Projekt klang für meine 21 Jahre unglaublich spannend, wenn auch herausfordernd. Ich war unsicher, ob ich dem gewachsen war, aber hoffte, mit der Zeit hineinzuwachsen und viel zu lernen. Und so packte ich das Projekt an und machte mich an die Arbeit. Zuerst musste ich mich um das Arbeitsvisum kümmern. Meine Mutter hatte es inzwischen aufgegeben, mir irgendwelche Ratschläge zu geben, denn ich hörte ja so oder so nicht auf sie. Und ich musste meine eigenen Erfahrungen sammeln, was sie jedoch stets in ihrer Art unterstützte, in dem sie mich machen liess. Ich pendelte jeden Sonntag von der Riederalp nach Zürich für die Schule, um rechtzeitig mit Diplom nach Kanada fliegen zu können. Die Flüge waren bald gebucht – hin und sieben Monate später wieder



---

# Geschichten aus dem Leben

---

STEPHANIE EGGIMANN

---

zurück. Ich dachte mir: Den Rückflug kann ich notfalls verschieben. Kurz vor Abflug fehlten noch Unterlagen für das Visum. Mein Stiefvater unterstützte mich beim Papierkram, aber als die Botschaft die Dokumente plötzlich elektronisch wollte, obwohl diese bereits in Papierform gesendet wurden, wurde es zeitlich eng. Mitte April sollte mein Flug gehen.

Der Lodge-Besitzer riet mir, vorerst als Touristin einzureisen, da ich sowieso zuerst alles kennenlernen sollte. Also flog ich am 16. April 2010 nach Vancouver – ohne Visum.

Schon bei der ersten Kontrolle wurde ich zu meinen Finanzen befragt. Mein Englisch war zu schwach, um



überzeugend zu antworten. Beim Sicherheitscheck vom Anschlussflug wurde ich erneut befragt. Mein mangelndes Englisch und die zunehmende Nervosität erschwerten die Situation – ich wurde wütend und ungeduldig, was alles noch verschlimmerte.

Bei der Gepäckkontrolle fanden die Beamten meine Unterlagen zur Lodge und Massageausbildung. Das legte nahe, dass ich vorhatte, ohne Visum in Kanada zu arbeiten. Mein Vorschlag, bei der Botschaft in Paris nachzufragen, wurde abgelehnt. Ich wurde zur Seite gebeten und musste zwei Stunden warten – mein Anschlussflug war inzwischen verpasst.



---

# Geschichten aus dem Leben

---

STEPHANIE EGGIMANN

---

In einem angeordneten Verhör verzichtete ich, aus einer Mischung aus Trotz und Unsicherheit heraus, auf einen Dolmetscher – was mir nicht gerade half. Schliesslich wurde mir mitgeteilt, dass ich den Flughafen nicht verlassen darf, mein Pass wurde einbehalten, und ich sollte mich am nächsten Morgen bei der Flughafenpolizei melden.

Mit all meinem Gepäck stand ich dann da. Die Flughafeninfo organisierte mir ein Zimmer im Transit-Hotel. Im Zimmer rief ich den Lodge-Besitzer an, um abzusagen – verständlicherweise war er enttäuscht. Auch meine Mutter reagierte wenig begeistert. Immerhin war meine beste Freundin in den USA, somit in der gleichen Zeitzone, und freute sich über meinen Anruf.



Im Hotelzimmer stellte ich beim Öffnen meines Koffers fest, dass dieser beschädigt worden war. Ich liess ihn notdürftig im Flughafen verpacken, versuchte zu schlafen und bereitete mich auf den nächsten Tag vor.

Am Morgen meldete ich mich pünktlich bei der Polizei – und wurde stündlich vertröstet. Ohne Pass, ohne Perspektive, wurde meine Geduld auf die Probe gestellt. Und auch der Toilettengang wurde mit dem ganzen Gepäck und Gepäckwagen zu einer Akrobatikübung.



---

# Geschichten aus dem Leben

---

STEPHANIE EGGIMANN

---

Schliesslich wurde ich zu einem Ticketschalter gebracht – den Rückflug musste ich selbst bezahlen. Weiter ging es zur Gepäckaufgabe und zum Sicherheitscheck, wo erneut mein Rucksack komplett leergeäumt wurde. Der Metalldetektor gab auch an, so spielten wir das Spiel weitere drei mal. Zusätzlich wurde ich auch noch abgetastet.

Als dies geschafft war, teilte man mir mit, dass ich bei dem Gate warten soll bis jemand kommt und mich begleitet. Da ich jedoch weder Ticket noch Pass hatte, konnte ich so oder so nichts anderes tun als zu warten. Die ersten Passagiere standen bereits für das Boarding bereit, als zwei Polizistinnen in voller Montur und vollbewaffnet bei mir auftauchten. Leicht irritiert wurde ich von den beiden Frauen in die Mitte genommen. Die wiederum, baten alle warteten Passagiere zur Seite zu gehen. Ich kam mir vor wie im Film und hoffte, dass sich bald ein Loch unter mir auftun würde. Die Polizistinnen gaben der Flugbegleiterin meinen Pass und mein Ticket und nahmen meine Dokumente gleich wieder in Empfang. Ich wurde dann bis zum Eingang des Flugzeuges begleitet, und mit Pass und Ticket in den Flieger entlassen.

Der Flug ging über Frankfurt zurück nach Zürich. Es schien mir als würde das Ganze kein Ende nehmen. In Zürich wurde ich erneut gebeten zur Seite zu treten, da man wissen wollte, woher ich denn mit so viel Gepäck kommen würde. Auf meine Erklärung war der Beamte nicht gefasst und ich durfte weiterziehen.

Kaum zuhause erhielt ich eine E-Mail von der Botschaft, mit meinem vollständigen Arbeitsvisum. Die Lodge bekam ein Strafverfahren, ich ein einjähriges Einreiseverbot für Kanada.



---

# Geschichten aus dem Leben

---

---

STEPHANIE EGGIMANN

---

Rund sieben Monate später meldete sich die Airline mit einer Zufriedenheitsumfrage. Und ein Jahr danach wollte auch die Botschaft wissen, wie mein Aufenthalt in Kanada gewesen sei – ich wurde immer wieder an diese filmreife Geschichte erinnert.

Rückblickend würde ich vieles anders machen. Aber ich habe unglaublich viel gelernt – und diese Geschichte bleibt unvergesslich. Kanada habe ich seither gemieden, mich zieht es heute eher in südlichere Regionen mit Sonne, Meer und Wellen.

---

## ZITATE

Es ist alles nur geliehen  
auf dieser schönen Welt.  
Es ist alles nur geliehen,  
aller Reichtum, alles Geld.



Früher war doch ALLES besser,  
sogar die Zukunft...





---

# Gedicht

---

---

ENTDECKT VON RUTH OWINO

---

Herrn Hilary hört man schreien,  
wo kann meine Brille sein?  
Hosen, Jacken und dazu  
linker Schuh und rechter Schuh,  
Mantel, Schlafrock, Ofenbank  
alles wird durchwühlt, der Schrank.

Eine Schande! Nicht zu glauben  
mich der Brille zu berauben!?  
Unterem Sofa, hinter Bildern,  
blickt er, keucht, sucht immer wilder,  
reisst den Boden auf dabei...  
ruft er nach der Polizei...

Plötzlich... nein, das ist nicht wahr,  
sieht er sich im Spiegel klar.  
Ja, sie ist's, wie frech sie blitzt  
und hoch oben, auf Herrn Hilarys Nase sitzt.





---

# Rückblick Ausflug nach Amden

---

---

TEXT & BILDER ADELHEID TEUCHER

---

## Unser toller Ausflug nach Amden

Pünktlich um 10.00 Uhr sind wir - gut 30 Personen - zuerst von Frau Bosshard und dem Chauffeur Herrn Schuler begrüsst, los gefahren, in Richtung Amden, unserem Ziel. Das Wetter war leider nicht ganz so schön wie auf den Bildern in diesem Artikel, aber so erinnern sich sicherlich alle viel besser an unseren Ausflug. Nach einer kurzen Fahrt auf der Autobahn ging es über Land, wo man von den hohen Sitzplätzen, einmal mehr, viel besser alles zu sehen bekam, als wenn man mit einem Personenwagen gefahren wäre. Kurz durch Wesen hindurchgefahren, ging es dann auch gleich weiter steil aufwärts, unserem Ziel entgegen.



Die besondere Galerie zum Dorf Amden, ist von aussen wie innen spektakulär.

Die Fahrt verlief sehr angenehm und ich, als Passfahrten gewohnte Person, konnte diese Steigungen und Wendungen ganz besonders geniessen, von so weit oben herab. Ob es allen im Bus Anwesenden



# Rückblick Ausflug nach Amden

TEXT & BILDER ADELHEID TEUCHER



Wie es im Sprichwort so schön heisst: “die Kirche im Dorf lassen”. Diese kommt gerade in Amden besonders toll zur Geltung. Kurz vor diesem sensationellen An- und Ausblick, kam auch schon das Ortsschild, des von uns angesteuerten Dorfes.

so ergangen ist, konnte ich bis zum Redaktionsschluss nicht abschliessend eruieren. Ganz besonders beeindruckend fand ich immer wieder die 180° Kurven, bis zum ersten Anblick des Dorfes Amden. Langsam ging es mit dem grossen Bus auf das Dorf zu und noch langsamer durch selbiges hindurch. Noch immer nicht am Ziel, ging es weiterhin steil bergauf zum grossen Parkplatz des Hotel und Gasthof “Arvenbüel”. Dort angekommen wurden wir, wie auch unterwegs, von all den mitgekommenen Begleitern sehr gut betreut und sorgsam ausgeladen. Ein Jeder und Jede bekam sein oder ihr Gefährt, und auch die nötige Unterstützung, um vom Bus ins Restaurant zu gelangen.





---

# Rückblick Ausflug nach Anden

---

TEXT & BILDER ADELHEID TEUCHER

---

Hier angekommen, gab es wie immer bei solchen Tagesausflügen, exakt das gleich Mittagessen, wie auch im Abegg Huus an dem Tag. Mir hat es jedenfalls gemundet, auch wenn ich recht deutlich merkte, dass wir während der Fahrt an Höhe gewonnen, und unseren Endpunkt auf fast 1'300 Metern über Meer, erreicht hatten.

Noch vor einigen Jahren habe ich solche Passfahrten geliebt. Heute habe ich zugegebenermassen mehr Mühe, vor allem mit meiner Atmung, solche Höhen zu erreichen. Trotzdem habe ich das Arvenbüel in vollen Zügen genossen. Vielen Dank an dieser Stelle allen Helfern, welche diese Reise möglich gemacht haben.



Währe bei unserem Ausflug das Wetter so schön gewesen, wie auf diesen Bildern, dann hätte die gewaltige Aussicht so ausgesehen.

Nach dem wirklich sehr gemütlichen Mittagmahl, ging es dann alsbald wieder Richtung Unterland. Unterwegs gab es trotzdem noch einiges zu sehen.



---

# Rückblick Ausflug nach Amden

---

TEXT & BILDER ADELHEID TEUCHER

---



Amden verabschiedete sich dann unerwartet mit einer speziellen Tafel. Und schon bald waren wir wieder mit unserem Bus in dieser beeindruckenden Galerie, welche nun umgekehrt gesehen, anständig steil nach unten wies.

Einmal mehr ging ein toller Ausflug auf der Strecke in Richtung Rüşchlikon dem Ende entgegen. Und einmal mehr, das darf ich hier sicher für alle Mitgereisten schreiben, wurden wir exzellent von den mitgekommenen Helfenden betreut. Wir fühlten uns in jedem Augenblick sicher und bestens aufgehoben, im Car der Firma Schuler. Vielen herzlichen Dank für alles.





---

# Wissen sie...

---

TEXT SILVANA MÜLLER

---

...was passiert, wenn sie an Ihrer Uhr den Knopf drücken?



Wie sie vielleicht schon bemerkt haben leuchtet an ihrer Uhr, nach dem Drücken ein kleines, rotes Licht. So können sie sicher sein, dass der Alarm ausgelöst wurde. Nach ungefähr zwei bis drei Minuten erreicht ihr Klingeln die Pflege und generiert eine

Meldung auf ihren Telefonen. Darauf erscheint nun eine Meldung mit ihrem Namen und dem Ort, an welchem sie sich gerade befinden. Möglichst rasch wird nun jemand von den Mitarbeitenden bei ihnen vorbeischaun und sich nach ihren Wünschen erkundigen. Gleichzeitig wird ihr Klingeln mit einem kleinen Gerät quittiert.

Sie müssen manchmal länger warten, bis jemand von den Pflegefachkräften bei ihnen erscheint?

Das kann zwei Gründe haben. Zum einen ist es möglich, dass sie an einem Ort im Haus auf den Knopf gedrückt haben, an der die Verbindung zum Internet nicht ganz so schnell ist. Dann dauert es etwas länger bis die Meldung auf den Telefonen der Pflege erscheint. Es kann aber auch sein, dass gerade alle Mitarbeitenden mit Pflege beschäftigt sind. Auch dann kann es sein, dass sie etwas länger warten müssen. In beiden Fällen bitten wir sie um Geduld und Verständnis.



# Wissen sie...

TEXT SILVANA MÜLLER

... wofür der rote Knopf an ihrem Telefon ist?

Auch in ihren Zimmern, an ihren Telefonen, haben sie eine Ruftaste. Einen roten Knopf. Wenn sie diesen drücken, passieren zwei Dinge: wie bei der Uhr, wird ihr Hilferuf auf den Telefonen der Pflegenden angezeigt. Gleichzeitig geht aussen an ihrer Eingangstüre ein rotes Licht an. Dies zeigt an, dass sie Unterstützung benötigen.



Ist dann jemand von der Pflege bei ihnen, wird erst ein Knopf, gleich neben der Tür gedrückt. Nun leuchtet das rote Licht, aussen an ihrer Eingangstür, grün. Somit

ist für alle Vorbeikommenden schon von aussen ersichtlich, dass sie die nötige Hilfe gerade erhalten und jemand von den Mitarbeitenden bei ihnen ist.



---

# Wissen sie...

---

TEXT SILVANA MÜLLER

---

... wofür die Knöpfe bei ihrer Eingangstüre sind?

Wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Pflege ihr Zimmer betritt drücken sie erst auf den grünen Knopf gleich neben der Türe. Nun leuchtet wiederum das grüne Licht vor ihrem Eingang und signalisiert, dass sie gepflegt werden.



Ist die Pflege abgeschlossen drückt der/die verantwortliche Mitarbeitende den grauen Knopf und löscht damit das grüne Licht, aussen an ihrer Türe.

Der rote Knopf ist nicht etwa der Notfallknopf. Nein, dieser kommt zum Einsatz, wenn eine Bodenmatte ausliegt, welche beim Betreten ein Signal aussendet. Dieser Knopf dient zum Quittieren eben jenes Alarms.

Sollten sie nun noch Fragen haben, zu alle diesen Knöpfen und ihren Funktionen, dürfen sie sich gerne an die Mitarbeitenden der Pflege wenden. Sie können ihnen alles noch einmal genau erklären.



---

# Der Sternen

---

HELEN MERZ

---



Lang, lang ist's her, da gab es den „Sternen“ noch. Das war die Beiz unten an der Dorfstrasse auf der rechten Seite. Heute erinnert nur noch das Wirtshausschild daran, dass es da einmal einen Gastbetrieb gab. Der „Sternen“ war ein gemütliches Lokal, wo alle gut und preiswert essen konnten, wo am Vormittag die Arbeiter ihr Znüni-Faustbrot assen und ihr Bier oder ihren Most tranken. Eine Dorfbeiz im besten

Sinne des Wortes. Mittags war das Restaurant stets bis auf den letzten Platz besetzt und am Abend waren es die Rüeschliker Vereine, die hier einkehrten. Rüschnikon war ein Dorf mit vielen Vereinen. Wenn ich mich recht erinnere, war die Sprache von hundertfünfzig! Das Essen war gut bürgerlich, es schmeckte und war preiswert.

Die Wirtsstube war einfach. Schmucklose Holztische, einfache Stühle dazu. Zum Essen Papierservietten, weisses, schweres Alltagsporzellan und einfache Wassergläser. Wer waren die Gäste? Es waren Angestellte von der Post, der Bank, der Gemeinde, Rüeschliker, die nicht kochen mochten, Männer die im Moment Strohwitwer waren. Kaum je kamen Gäste von auswärts, Leute, die man nicht kannte.



---

# Der Sternen

---

HELEN MERZ

---

Pasquale, der Wirt, kochte und sollte er einmal nicht da sein, war es seine Frau, die in der Küche stand und sich genau so gut aufs Kochen verstand, wie ihr Mann. Ein Kellner oder eine Kellnerin servierte. Der Lärmpegel war eigentlich recht hoch, denn Gespräche wurden auch von einem Tisch zum andern geführt, man kannte sich ja. Die Stimmung gemütlich und vertraut. Der „Sternen“ war eine „Dorfstube“.



Im Sommer gab es eine kleine Gartenwirtschaft an der linken Seite des Hauses. Da stand ein grosser Kastanienbaum. Es war herrlich schattig und angenehm kühl. Wer von den Gästen zuerst kam, fand

draussen Platz, alle andern mussten mit der Gaststube Vorlieb nehmen. Die Stimmung war immer gut und vertraut. Manches kleine Geschäft, Einladungen, Neuigkeiten wurde schnell zwischen Suppe und Hauptgang besprochen, ausgetauscht. Da brauchte es weder Verträge noch Unterschriften.

Man betrat den „Sternen“ und stand schon fast in der Küche. Rechter Hand, gleich beim Eingang, gab es einen schmalen, langen Raum, in dem Pasquale dafür sorgte, dass alle Gäste das Gewünschte bekamen. Vertraut und freundlich kam sein Gruss aus der Küche. Oft stand ein Gast unter der Türe und schwatzte ein bisschen mit Pasquale. Der liess sich nie von seiner Kocherei ablenken, hörte zu und gab Antwort. Linker



---

# Der Sternen

---

HELEN MERZ

---

Hand stand eine einfache Holzwand, die Garderobe. An der Rückwand dieser Garderobe, in der Gaststube, stand ein grosser, runder Tisch, der Stammtisch. Auch er war immer besetzt. Das war der Platz für die Randständigen von Rüschlikon. Randständige in Rüschlikon? Nicht auszudenken! Wer waren sie?



Da war ein ehemaliger berühmter Jazztrompeter, der immer mit grossen Bands auf Tournée war, meistens an der französischen Riviera. Jetzt war er alt, hatte keine Puste mehr, war nicht mehr gefragt. Familie hatte er keine. Er wohnte in einem Zimmer im 1. Stock über dem „Sternen“. Dann war da der leicht demente Grossvater, der gerne ein Glas Wein trank und der seine sehr erfolgreichen „Kinder“ nicht mehr verstand und diese waren froh, wenn er aus dem Haus war. Der ehemalige Swissairpilot, pensioniert, keine Familie, zwar finanziell abgesichert, aber einsam. Und als letzte, eine Frau. Sie war quasi „auf Rezept“ hier. Sie wohnte in einer geräumigen Eigentumswohnung, hatte einen schön bepflanzten Gartensitzplatz. Eigentlich hätte sie das älter werden geniessen können. Finanziell war sie abgesichert. Leider war sie vom Leben enttäuscht, allein. Zwar hatte sie einen Sohn, aber der kam nur, wenn er Geld brauchte. Ihr Mann war bereits vor Jahren gestorben. Und so verkümmerte sie langsam. Sie machte die Nacht zum Tag und ernährte sich von Rotwein und Brot, und wenn sie hatte, von etwas Käse. Sie war



---

# Der Sternen

---

---

HELEN MERZ

---

spindeldürr und ihr Hausarzt verlangte, dass sie jeden Tag zum Mittagessen in den „Sternen“ ging. Er kontrolliere das, erklärte er. Sie wohnte nahe beim Restaurant und so war es keine Sache, einzukehren. Kam sie einmal nicht, ging sie jemand holen. Sie durfte nicht fehlen. Sie ass wie ein Vögelchen, rauchte dafür umso mehr.

Die Leute am Stammtisch waren allen bekannt und so war hin und wieder zu hören. „Ich übernehm das“. Irgendein Gast bezahlte zum Beispiel alle Getränke vom runden Tisch. Der Stammtisch gehörte zum „Sternen“. Früher spielten sie eine Rolle, jetzt waren sie abgeschrieben. Doch im Sternen hatten sie Gesellschaft und ein „Zuhause“.



Lesen sie in der nächsten Ausgabe eine weitere Geschichte aus dem Sternen.





---

# Schmunzel - Egge

---

URSULA RUDACK

---



“Vergnügt unterwegs”

Aus den Skizzenbüchern der “Mari-Emma”  
(alias: Ursula Rudack)



---

# Rätsel

---

SILVANA MÜLLER

---

Raten sie mal:

Welche Bewohnerin, welcher Bewohner, hat welchen Beruf erlernt? Selbstverständlich dürfen sie auch nachfragen.

Die Lösung finden sie auf Seite 38

Frau Merz hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Herr Binggeli hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Frau Teucher hat als \_\_\_\_\_ gearbeitet

Frau Böttcher hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Frau Owino hat als \_\_\_\_\_ gearbeitet

Frau Hermann hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Frau Joss hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Herr Lindegger hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Herr Leins hat eine Ausbildung als \_\_\_\_\_ gemacht

Frau Rudack hat als \_\_\_\_\_ gearbeitet



# Rätsel

SILVANA MÜLLER



Bis auf zwei Sorten sind alle Pilze doppelt vorhanden. Welche beiden Pilze sind nur einmal da?

Die Lösung finden sie auf Seite 39



---

# Mimik und Gefühle

---

SILVANA MÜLLER

---

## Eine Aktivierung über unser Mienenspiel

Das menschliche Gesicht hat 43 Muskeln, welche für unsere Mimik und unseren Ausdruck verantwortlich sind. Damit lassen sich mehr als 10'000 verschiedene Gesichtsausdrücke erzeugen. Und im Gegensatz zu den anderen Muskeln in unserem Körper, sind die mimischen direkt mit unserer Haut verbunden. Damit spielen sie eine grosse Rolle in der Nonverbalen Kommunikation.



Beim Lachen betreibt unser Körper Hochleistungssport. Alleine im Gesicht sind 17 Muskeln daran beteiligt. Im ganzen Körper sind es rund 300. Gehobene Mundwinkel zeigen an, mein Gegenüber ist in guter Stimmung. Tatsächlich funktioniert das auch umgekehrt. Wenn ich lächle, selbst wenn mir nicht danach ist, hebt das meine Laune.

Entspannte Lippen strahlen Gelassenheit aus. Ein angespannter Mundbereich oder zusammengepresste Lippen im Gegenzug Nervosität, Stress oder gar Schmerz. Ziehen sich die Mundwinkel nach unten wissen wir, da ist jemand traurig oder enttäuscht, frustriert. Einige Mundgesten werden gar weltweit verstanden. Zum Beispiel wenn ich den Zeigefinger senkrecht vor den Mund halte. Es ist eine Aufforderung leise zu sein.



---

# Mimik und Gefühle

---

SILVANA MÜLLER

---



Etwa 80 Prozent aller Informationen aus dem Aussen, nehmen wir über die Augen wahr. Auch darum ist der Blickkontakt so zentral im sozialen Miteinander.

Ein offener, freundlicher Blick fördert unser Vertrauen. Wir fühlen uns sicher. Während uns halbgeschlossene oder geschlossene Lider eher Vorsicht walten lassen. Jemanden im Gespräch anzublicken signalisiert Interesse. Doch

anstarren kann auch schnell bedrohlich wirken. Lange Zeit wurde den Mädchen und Frauen beigebracht den Blick zu senken, um Bescheidenheit und Unterwerfung zu signalisieren.

Wie kein anderes Körperteil können die Augen eigene Botschaften aussenden. Das spiegelt sich auch in unseren Redewendungen wieder.

“Jemanden mit Blicken töten”, “oder jemanden anhimmeln” oder “jemandem schöne Augen machen”, sind nur wenige Beispiele.

Mit der Nase können wir riechen und die unterschiedlichsten Duftstoffe wahrnehmen.

Selbst dann, wenn sie uns nicht bewusst sind.

Vielleicht ist das Rümpfen mit der Nase deshalb ein weltweites Zeichen für Ablehnung. Wir versuchen durch das Zusammenziehen der Nase, den unangenehmen Geruch auszuschliessen.

Und tun das mit unangenehmen Situationen oder Menschen genauso.





---

# Mimik und Gefühle

---

SILVANA MÜLLER

---



Wissenschaftler glauben, dass überall auf der Welt Emotionen die gleichen Muskelbewegungen im Gesicht hervorrufen. Auch sehr beherrschte Menschen verraten ihre Gefühlslage durch kleine Veränderungen in der Mimik. Das Gesicht, ja der ganze Körper, ist niemals stumm. Unablässig sendet er Botschaften. Ohne unsere Mimik sind unsere täglichen sozialen Beziehungen kaum vorstellbar.

---

## GEDICHT

### Sommergewitter

Bedrohlich  
schwarze Wolken  
zuckende Blitze zwischen  
rollendem Donnerschlag und plötzlichem  
Platzregen.

Elchen von Ruth Owino





---

# Alltagsgeschichten

---

OTTO BINGGELI

---

An einem Montag im Juli ging ich mit einem Brief zur Post. Der Schalter war geschlossen. So ging ich durch eine andere Türe rein. Doch - oh Schreck - ich konnte nicht mehr raus. Ich betete und klopfte an die Wand, in der Hoffnung, dass jemand mich bemerken würde. Über eine Stunde war ich in dem Raum eingeschlossen. Dann kam ein Mann, für mich ein rettender Engel, der irgendwie die Türe öffnen konnte. In der Zwischenzeit war auch der Schalter wieder offen und ich hatte die Gelegenheit meinen eingeschriebenen Brief zu verschicken. So ein eingeschriebener Brief ist eine teure Angelegenheit! Ein normaler Brief kostet 1.20 Franken, dieser über 6.00 Franken.



Der nette Mann, der mich gerettet hatte, fuhr mich gar mit seinem Auto bis zum Abegg Huus und begleitete mich bis zum Zimmer. Ich schwitzte zwar, es war ein heisser Tag, doch ich war auch sehr erleichtert. Danke an den netten Mann!



---

# Rückblick 1. August 25

---

HELEN MERZ

---



Seit Tagen bereitet sich das Abegg Huus auf den Nationalfeiertag vor. Im Bistro sind bereits alle Kantonswimpel aufgehängt. Draussen am Gartenhag hängen lauter kleine Schweizerfähnli. Bewohnerinnen und Bewohner werden aufgefordert, bei den Blumengestecken für alle Tische mitzuhelfen. Es soll wieder einmal sehr festlich werden. Das Festzelt ist aufgebaut, die Seitenwände sind montiert, in der Mitte des

Gartensegels hängt eine grosse Schweizerfahne, umgeben von einer Kette kleiner Schweizerfähnchen.

Nur das Wetter weiss noch nicht so genau, was es will. Deshalb werden die Tische im Bistro festlich gedeckt, mit der Möglichkeit, auch draussen im Zelt zu sitzen.

Um 11 Uhr sind alle, Bewohnende und Angestellte, zum Apéro eingeladen. Einige Wenige sitzen im Zelt, alle andern bleiben sicherheitshalber im Bistro. Der Apéro wird serviert und Frau Bosshard stösst mit allen an und wünscht uns einen schönen 1. August. Auch mit den Mitarbeitenden wird angestossen. Herr Noli zaubert wunderbare Häppchen zum Getränk herbei. Alle freuen sich über das fröhliche Beisammensein. Ein Trio mit Schwyzerörgeli trägt viel zu dieser Freude bei. Einige Wenige sitzen draussen im Zelt und geniessen hier den Apéro. Gute Laune verbreitet sich drinnen und draussen. Selbst die Sonne besinnt sich auf ihre Aufgabe und strahlt jetzt vom Himmel. Schnell wird es sehr warm im Zelt. Herr Bosshard schafft wunderbar



# Rückblick 1. August 25

HELEN MERZ

Abhilfe. Er klappt alle Seitensegel auf und bindet sie fest. Ein feines Lüftchen zieht durch das Zelt und es wird sehr angenehm.

Herr Noli baut mit seiner Küchenbrigade ein „gluschtiges“, vielseitiges Buffet auf. Das ist für die Gäste. Sie können sich da bedienen. Salat, Fleisch, Ofengemüse, Ofenkartoffeln.... Alles, was ein hungriges Herz begehrt. Für die Bewohnenden wird serviert und zwar genau das, was sie am Vortag bestellt haben. Sich am Buffet zu bedienen wäre für viele zu anstrengend gewesen und hätte zu lange gedauert. Wir sind doch zahlreich! Zum Essen gibt es ein feines Glas Wein. Ein Festmahl!! Dazu heitere Schweizermusik. Herz, was willst du mehr! Etwas später setzen sich Herr und Frau Bosshard, zusammen mit den Musikern, im Zelt an einen Tisch und lassen es sich ebenfalls schmecken. Ach, wie gut fühlen wir uns!

Irgendwann ist das Mittagessen vorbei und Herr Noli und seine Angestellten treten wieder in Aktion. Sie räumen das Buffet ab und ersetzen es durch ein vielseitiges, gluschtiges Dessertbuffet. Zwar sind alle satt, trotzdem läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Was es da alles Feines gibt! Der Ablauf ist derselbe wie beim





# Rückblick 1. August 25

HELEN MERZ

Essen. Gäste am Buffet, Bewohnende bedient. Kaffee wird serviert und vereinzelt kommt die Frage nach einem Cognac auf. Den gibt es nicht, ist auch nicht nötig. Unerwartet verdüstert sich der Himmel. Dunkle Wolken ballen sich zusammen und es geht nicht lange, prasselt ein



heftiger Regen nieder. Im Brunnen springen die Wassertropfen auf und nieder und die Vögel sind verschwunden. Wir sitzen im Trockenen und schauen dem Regen zu. Bald zeigt sich die Sonne wieder. Es ist Zeit für unsere Nationalhymne. Die darf am 1. August keinesfalls fehlen. Nach der Frage, wer den Text auswendig könne, wird es auffällig ruhig. Wir sind froh, verteilen Herr und Frau Bosshard

Textblätter. Die Musiker beginnen zu spielen und wir fallen ein. Zwar ist unser Gesang leider etwas kläglich, aber er kommt von Herzen und ist voller Dankbarkeit, dass wir im „hehren Schweizerland“ leben.

So geht das Fest langsam zu Ende. Wir danken Herr und Frau Bosshard von Herzen, dass sie uns einmal mehr ein tolles Fest geschenkt haben und allen Mitarbeitenden ebenfalls. Sie waren, wie immer, „allzeit bereit“!





---

# Wussten sie...

---

SILVANA MÜLLER

---



In der Nacht vom 7. auf den 8. September erlebten wir eine totale Mondfinsternis. Vielleicht haben auch sie in dieser Nacht aus dem Fenster geschaut und das Spektakel verfolgt? Eine Mondfinsternis gibt es, wenn die Erde bei Vollmond genau zwischen der Sonne und dem Mond steht. Dabei wirft sie ihren Schatten auf den Mond.

Dieser leuchtet blutrot, weil er von der Erde nicht komplett abgedunkelt wird. Bei einer totalen Mondfinsternis spricht man deshalb von einem "Blutmond".

---



## SCHMUNZLER

«Herr Doktor, ich glaube, ich verliere langsam mein Gedächtnis», sagt der Senior zum Arzt. Fragt der Arzt: «Seit wann haben Sie dieses Problem?» – «Welches Problem?»



---

# Rätsel Lösungen

---

SILVANA MÜLLER

---

Frau Merz hat eine Ausbildung als **Laborantin** gemacht

Herr Binggeli hat eine Ausbildung als **Bäcker Konditor** gemacht

Frau Teucher hat als **Betriebsbeamtin** gearbeitet

Frau Böttcher hat eine Ausbildung als **Krankenpflegerin** gemacht

Frau Owino hat als **Verkäuferin** gearbeitet

Frau Hermann hat eine Ausbildung als **Laborantin** gemacht

Frau Joss hat eine Ausbildung als **Verwaltungsangestellte** gemacht

Herr Lindegger hat eine Ausbildung als **Kaufmann** gemacht

Herr Leins hat eine Ausbildung als **Hochbauzeichner** gemacht

Frau Rudack hat als **Kunsterzieherin** gearbeitet



# Rätsel Lösungen

SILVANA MÜLLER



Pilz J und Pilz R finden sie in der Zeichnung nur einmal.

